

# EDITORIAL

---

## „Visible World“

Das Problem ist,  
dass man nicht über Ästhetik sprechen kann,  
ohne über das Prinzip Hoffnung  
und die Existenz des Bösen zu reden.  
John Berger

### Ein Babylon der Bilder

„Visible World“: Nichts könnte die Vorherrschaft des Gesehenen über das Gesprochene und Gehörte deutlicher ausdrücken als ein Musikstück, das in den Kategorien des Visuellen formuliert wird, mehr noch, das als Inbegriff des Gesehenen, des Sichtbaren bezeichnet wird: „Visible World“, wie Jan Garbarek eines seiner Alben nennt, in dem die meisten Stücke Landschaftsnamen tragen und eines, das in einer „hellen“ und in einer „dunklen“ Version interpretiert wird, eben „sichtbare Welt“ heißt.

Wir leben aber nicht bloß in einer Welt, in der das Bild bzw. die bewegten Bilder die Hegemonie der Schrift abgelöst haben, sondern in einer fragmentisierten und hochbeschleunigten Bildkultur. Beobachter sprechen von einem „Bilderfluss“ (Raymond Williams), von einem „medialen Kaleidoskop“ (Jens Thiele): Traditionelle und moderne, künstlerische und triviale Elemente werden als Versatzstücke in der heutigen Medienkultur ständig wiederverwertet und neu verarbeitet.

Damit tut sich ein eklatanter Widerspruch auf zwischen der steigenden Bilder-Flut und der sinkenden Fähigkeit, Bilder zu „lesen“ und adäquat zu verstehen. Der Schriftsteller Alberto Manguel spricht diesbezüglich sogar von einer babylonischen Sprachverwirrung:

Paradoxaerweise ist der Jetztzeit, die wiederum das Bild über das geschriebene Wort stellt, das gemeinsame visuelle Vokabular verlorengegangen. Wir lassen es zu, dass Werbung und elektronische Medien das Bild in erster Linie benutzen, um Informationen möglichst direkt an möglichst viele Menschen zu übermitteln; wir vergessen, dass Bil-

der auf diese Weise zu idealen Propagandainstrumenten werden, da die von den Medien manipulierte Bilderflut keine Zeit mehr für Reflexion oder bedachte Kritik lässt. Wir „verehren Bilder“, aber wir lernen nicht, etwas mit Hilfe von Bildern „in seiner Tiefe zu erfahren“. Es gibt gewisse Grundmuster, die zumindest an ihrer Oberfläche allgemeinverständlich sind – Bilder, die Effizienz und Profit verheißen, sexuelle Potenz oder Erfüllung, und alle haben sie ihre gemeinsame Heimat in der vordergründig banalen Werbung für Raph Lauren, Volvo oder den mit Lungenkrebs geschlagenen Malboro-Mann. Ein Auto suggeriert gemeinhin Erfolg, eine Zigarette Selbstbestätigung, Strände wecken die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies, Designerkleidung formuliert eine überindividuelle Identität. Aber eine gemeinsame Sprache, mit deren Hilfe wir den Reichtum und die Tiefe von Bildern kommunizieren könnten, ist uns abhanden gekommen. Wir leben wieder einmal im unfertigen Turm von Babel (Manguel 2001, 125-126).

Somit kommt der Medienerziehung die Aufgabe zu, Bilder wieder „lesen“ zu lehren, und das nicht als isoliertes Programm, sondern in produktiver Auseinandersetzung mit den Massenmedien, ganz im Sinne des französischen Comic-Autors Pierre Christin, der dazu aufruft, der „Nacktheit der Fernsehbilder, die tagtäglich eine Welt bloßlegen, die selbst bis auf die Knochen nackt ist“ etwas entgegensetzen:

Eine Zeichnung, ob nun Illustration oder Comic, ist stets das Gegenteil eines Kameraobjektivs. Sie ist notwendigerweise subjektiv. In jeder einzelnen wird dies sichtbar durch Zeichenstil, Komposition und Farbgebung ebenso wie durch das dargestellte Motiv oder die Botschaft, die sie vermittelt.

Dieses neue mediale Umfeld verändert die Medien der Schrift selbst. Der Bildanteil in Zeitungen und Zeitschriften ist gewaltig gestiegen und oft der wesentliche Teil der Botschaft. Das Bild hat, wie etwa Gunther Kress gezeigt hat, auch eine tragende Rolle in Sach- und Schulbüchern übernommen, während der Schrift nur mehr erläuternde Funktionen zukommen.

All diese Veränderungen beeinflussen auch die herkömmlichen Bilderbücher. Sie nehmen zunehmend Einflüsse aus Film, Werbung und allen anderen Medien auf, sei es zitierend, parodistisch oder bloß, um an die Sehgewohnheiten ihres Publikums anzuschließen.

Verwandte Themen in bisherigen ide-Heften

- Bild + Sprache – Bildsprache (ide 4/1990)
- Comics (ide 3/1994)
- Werbung (ide 3/1998)
- Bernhard Rathmayr. Die Wahrheit der Bilder. In: ide 2/1997 (Mythen und Medien)
- Christian Schacherreiter. Wie die Huber Mitzi zur Marie Huppert ... In: ide 2/1997 (Mythen und Medien)

Andererseits grenzt sich das Bilder-Buch mit seinen statischen Einzelbildern von den audiovisuellen Medien aber auch ab – durch die Langsamkeit seiner Rezeption, durch die Einbeziehung von Sprache und Schrift und die große Rolle, die die Imagination der Rezipienten spielt. Somit kann es zu einem notwendigen Korrektiv und zu einem Lernmedium werden, das ein Zurechtfinden in der beschleunigten Medienwelt erleichtert. Eine

„Bild-Alphabetisierung“ durch Bilderbücher wird in Zeiten der Vorherrschaft der audiovisuellen Medien immer wichtiger. In diesem Sinne könnten Bilderbücher „ein Anker im Strom der Bilder“ (Jens Thiele) und eine „Grundschule der Künste“ (Gundel Mattenklott) sein. Dies ist der Ausgangspunkt des vorliegenden „ide“-Hefts, wie er im ersten, orientierenden Abschnitt breit erläutert wird.

### **Bild-Alphabetisierung**

GUNDEL MATTENKLOTT bietet einen originellen und vielschichten Überblick über das Bilderbuch als „Grundschule der Künste“: Sie hat die Form eines Abecedarius gewählt, eine Gestaltungsweise, die für das Bilderbuch selbst häufig Verwendung findet. In 23 Stationen, von Alphabet bis Zoom, wirft sie Streiflichter auf die vielfältigen Möglichkeiten der Bildgestaltung. JENS THIELE geht den Einflüssen der Medienwelt auf Erzählformen durch Bild und Text nach. „Das Bilderbuch“, so Thiele, „steht im Spannungsfeld von alten und neuen Medien; als Buch verweist es auf überlieferte literarische Traditionen, aber es reagiert zugleich in seiner literarischen und bildnerischen Erzählweisen auf die neuen Medien: es fragmentiert den Fluss der Erzählung, es lässt sich auf die Bild- und Wortsprache der Medien ein und erprobt neue Technologien.“ SILKE RABUS vertieft diesen Ansatz durch Beispiele neuester Bilderbücher, die mit Techniken des Sampelns, der Collage, des Zappens durch die Bilderwelt arbeiten. Im Bilderbuch von heute gehe es um ein vielseitiges Spiel von Assoziationen, um die „Gleichzeitigkeit der ganzen Welt.“ – Wie werden diese (neuen) Bilderbücher von den Kindern aufgefasst, wie können sie dazu beitragen, Bilderfahrungen zu ordnen und zu orientieren? Das ist noch weitgehend unbekannt, meint CLAUDIA BLEI-HOCH, die einen Einblick in den Forschungsstand zur Rezeption von Bilderbüchern gibt. Sie unterscheidet den wirkungsbezogenen und den interaktions-bezogenen Ansatz und plädiert dafür, beide zu kombinieren.

Im zweiten Abschnitt geht es um die Arbeit mit Bilder-Büchern im Unterricht. ULF ABRAHAM entwickelt ein Repertoire an didaktischen Einsatzmöglichkeiten von Bilderbüchern in der Primarstufe. Er legt besonderen Wert auf fächerübergreifendes Arbeiten. Wie das zu machen ist, zeigt er ganz konkret anhand des Buches »Unten am Fluss« für den 4. Jahrgang. – KLAUS SCHENK bietet einen kleinen Lehrgang für das „Lernen mit Bildern im Literaturunterricht“. Der „Kurs“ beginnt im Barock und führt über die Klassik zu Theodor Storm und weiter bis zu Comic-Versionen von Kafkas Erzählungen.

SONJA VUCSINA führt uns den ganzheitlichen Einsatz von Bilderbüchern anhand von vielen Beispielen vor. Für sie ersetzt das Bilderbuch die Fibel, das Sprachbuch, die Einführung in die Literatur. Ihre „Didaktik des Staunens“ geht immer wieder von Bildimpulsen aus. Auf mögliche Einwände gegen ihre Methode erwidert sie klar: „Zwei Wochen intensives Lesen – „nur“ mit einem Bilderbuch? Anders herum: Ich habe doch keine Zeit, „dazwischen“ ein Bilderbuch zu machen!“

FRIEDRICH JANSHOFFS Bibliographie rundet den Themenschwerpunkt ab. Sie stellt die Arbeit mit dem Bilderbuch in den größeren Kontext der literarischen Medienerziehung.

Wie wichtig diese Aufgabe ist, dürfte aus den Beiträgen dieses Bandes hervorgehen. Hier soll abschließend nochmals die gesellschaftliche Dimension dieser Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit ( griechisch: Ästhetik) unterstrichen werden. In Zeiten, in denen uns Bilder von Kriegen und Terrorakten in „Echtzeit“ ins Haus geliefert werden, in denen Werbung und Propaganda sich wie noch nie des Bildes bemächtigt haben, ist ästhetische Bildung eine Grundvoraussetzung politischer Bildung geworden, ganz im Sinne des Schriftstellers und Kunstkritikers John Berger, der ein Kunstwerk danach beurteilt, „ob es Menschen in der modernen Welt helfen könnte, ihre sozialen Rechte einzufordern.“ Denn „Kunst ahmt die Natur nicht nach, sie ahmt eine Schöpfung nach – manchmal, um eine andere Welt vorzuführen, manchmal nur, um die kurze Hoffnung, welche die Natur bietet, zu erweitern, zu bestärken, gesellschaftlich zu machen.“

Werner Wintersteiner

**Literatur:**

- Berger, John. Das Kunstwerk. Berlin: Wagenbach, 1992.  
 Christin, Pierre/Andreas C. Knigge (Hg.) Durchbruch. Hamburg: Edition Comic Art im Carlsen Verlag 1990.  
 Garbarek, Jan. Visible World. ECM Records, 1996.  
 Kress, Gunther. Internationalisierung und Globalisierung: Ein Curriculum der Kommunikation neu überlegt. In: Neue Medien Edutainment Medienkompetenz. Deutschunterricht im Wandel. Hans Dieter Erlinger (Hrsg.). München: KoPäd Verlag, 1997. S. 13-38.  
 Manguel, Alberto: Bilder lesen. Berlin: Volk & Welt, 2001.

**Hinweis:**

Für die AbonnentInnen der „ide“ gibt es zu diesem Heft eine Gratisbeilage: Hubert Flattingers „Herr Bert. Das Bilderbuch zum Bilderbuch“. Der Tiroler Künstler zeichnet auf lustige und Kinder ansprechende Weise die Produktionsschritte eines Bilderbuches nach.

Das Büchlein eignet sich sehr gut zum Einsatz im Unterricht. Es ist um 4 Euro erhältlich. Rabatte bei der Bestellung als Klassensatz ab 20 Stück. Bestellungen an den StudienVerlag: Telefon: 0043/0512/395045; Fax: 0043/0512/395045/15, Email: [order@studienverlag.at](mailto:order@studienverlag.at)